

ME

ZEITUNG



Arbeitszeiten bei M+E

... Seite 2

Die Beschäftigten sind zufrieden beim Thema Arbeitszeiten – aber bei vielen Betrieben klemmt es. Die wichtigsten Ergebnisse aus zwei neuen Umfragen.



Zahlen im Vorbeigehen

... Seite 3

Kontaktloses Bezahlen soll bis Ende 2017 mit den meisten Giro- und Kreditkarten möglich sein. Die Kleingeld-Suche kann man sich dann sparen.



Lifestyle-Kameras zu gewinnen

... Seite 4

Drei brandaktuelle Sofortbildkameras von Leica sind Hauptgewinne beim M+E-Quiz. Außerdem sind sieben Digitalradios zu gewinnen.

Arbeitszeit-Umfragen bei Betrieben und Beschäftigten

Neue Zeiten brauchen neue Antworten

Arbeitszeit ist plötzlich wieder zu einem Thema geworden. Politik und Medien diskutieren aber meist nur über das, von dem sie glauben, dass es die Beschäftigten wollen. Der Arbeitgeberverband Gesamtmetall wollte hingegen wissen, wie die Lage wirklich ist – und hat sowohl bei den Beschäftigten als auch bei den Betrieben nachgefragt.

Ein zentrales Ergebnis: Fast alle Beschäftigten erklären, sie können ihre Arbeitszeiten kurzfristig ändern, wenn sie Bedarf haben – beispielweise früher gehen oder später kommen.

Vom Arbeitgeber wird ihnen hingegen vergleichsweise wenig Flexibilität abverlangt: dass sich die Arbeitszeit auf Anordnung von oben ändert, erleben 70 Prozent nur selten oder nie. Und selbst wenn das geschieht, dann in der Regel einvernehmlich, berichten die Metaller. Mehr zu beiden Befragungen auf Seite 2.

Die Digitalisierung sorgt dafür, dass zumindest einige – keineswegs alle – Tätigkeiten in Zukunft nicht mehr zwingend am festen Arbeitsplatz in der Firma erledigt werden müssen. Neue Arbeitsformen wie mobi-



Die Betriebe der M+E-Industrie stoßen bei den Arbeitszeiten zusehends an Grenzen.

Foto: shutterstock

les Arbeiten werden so möglich und von einigen – keineswegs allen – Beschäftigten auch gewünscht.

Auf flexible Arbeitsformen, auf die sich beide Seiten freiwillig einigen, sind aber beispielsweise die rechtlichen Regelungen nicht ausgerichtet. So sagen fast 70 Prozent der Betriebe ganz konkret, dass sie Bedarf sehen, die gesetzliche Höchstarbeitszeit von 10 Stunden aufzuheben – wobei es nicht darum geht, jeden

Tag länger zu arbeiten, sondern die Wochenarbeitszeit flexibler verteilen zu können.

Dass die Beschäftigten das nachvollziehen können, belegt deren Antwort auf die gleiche Frage: 77 Prozent aller M+E-Beschäftigten wären dazu grundsätzlich bereit.

Die Umfragen zeigen: Schon heute machen die Unternehmen für ihre Mitarbeiter vieles möglich.

Auch die Arbeitswelt von morgen muss eine Balance zwi-

schen den Interessen der Beschäftigten und dem Bedarf der Betriebe halten, denn eine tragfähige Lösung muss immer beiden Seiten gerecht werden.

Dabei gilt: Arbeit – gerade in der Metall- und Elektro-Industrie – ist in Westdeutschland mit fast 43 Euro pro Stunde bereits so teuer wie kaum woanders in der Welt.

Schon heute investieren die Unternehmen vor allem aus Kostengründen in den Aufbau von Produktion im Ausland. Das zeigt: Wie auch immer eine neue Balance aussieht, sie darf Arbeit nicht noch teurer machen.

Letztlich bestimmt allein der Kunde, wie viel Arbeit vorhanden ist, und er bestimmt heute auch, wann sie zu erledigen ist.

Deshalb müssen die Unternehmen die betrieblichen Abläufe, die Organisation der Arbeit sowie die Gestaltung und den Umfang der Arbeitszeit den Bedürfnissen der Kunden anpassen.

MEINUNG

„Mitarbeiter sehen faires Geben und Nehmen“



Rainer Dulger, Präsident Gesamtmetall

Bei den M+E-Arbeitszeiten ist alles im Lot?

Jedenfalls die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erleben bei der Arbeitszeit ein faires Geben und Nehmen. Sie sagen mehrheitlich: Mein eigener Gestaltungsspielraum ist bei der Arbeitszeit groß. Und der Arbeitgeber ändert so gut wie nie einseitig meine Arbeitszeit. Die Unternehmen sagen, wir stoßen bei den gesetzlichen Rahmenbedingungen an die Grenzen. Wir brauchen flexiblere Regelungen. Dazu sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, das zeigen die Umfragen, durchaus bereit. Das

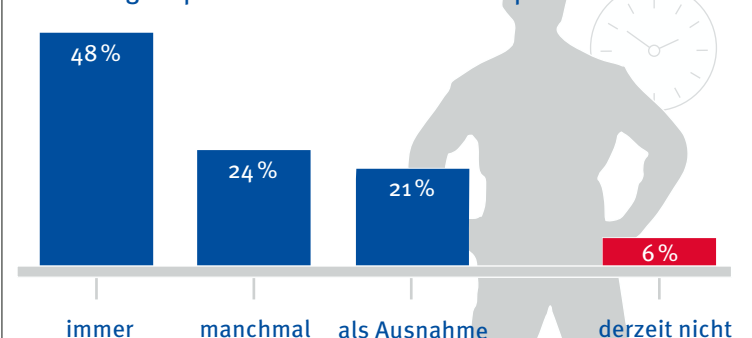
heißt: Vieles ist schon sehr gut, aber es gibt Änderungsbedarf.

Sind die M+E-Unternehmen damit zukunftsfest aufgestellt?

Es wird eine Reihe von Unternehmen und von Mitarbeitern geben, für die die aktuellen Regeln auch zukünftig passen. Aber für viele eben auch nicht mehr. Beide brauchen in Zukunft mehr Flexibilität. Das müssen wir in ein ausgewogenes Gleichgewicht bringen. Aber – und das wissen die Metaller ganz genau – im Mittelpunkt steht der Kunde. Er alleine bestimmt, wie viel Arbeit da

Beschäftigte haben viel Gestaltungsspielraum

93 Prozent der M+E-Beschäftigten können ihre Arbeitszeit kurzfristig an persönliche Bedürfnisse anpassen



zu 100 % fehlend: weiß nicht, keine Angabe
Quelle: Emnid-Befragung von M+E-Beschäftigten, 2017

ist – und bis wann sie erledigt werden muss. Und auch das müssen wir im Blick haben: Künftig wird es weniger Menschen geben, die die Arbeit erledigen können. Wenn wir Maschinen, Autos und Flugzeuge auch in 50 Jahren noch in Deutschland bauen wollen, müssen wir am Thema Arbeitszeit arbeiten.

Was erwartet die Wirtschaft von der Politik?

Also beim Thema Arbeitszeit brauchen wir – Mitarbeite-

rinnen, Mitarbeiter und Unternehmen – auch ein Arbeitszeitrecht, dass zur Arbeitswirklichkeit von Smartphone und Fernwartung via Internet passt. Und grundsätzlich stellen wir fest, dass Deutschland im Durchschnitt der letzten Jahre nur auf ein Wachstum von 1,5 Prozent kam. Das reicht für ein modernes Industrieland auf Dauer nicht. Es ist Zeit für einen neuen Aufbruch: Wir müssen wieder mehr Wirtschaft wagen.

M+E-Arbeitszeit: Beweglichkeit zählt



Die Beschäftigten sind zufrieden beim Thema Arbeitszeiten – aber bei vielen Betrieben klemmt es. Die wichtigsten Ergebnisse der zwei neuen Umfragen.

Foto: mauritius images



Foto: Fotolia

M+E-Umfragen zur Arbeitszeit

Anfang des Jahres wurden über 1.000 M+E-Beschäftigte durch das Meinungsforschungsinstitut Emnid zu ihren Vorstellungen in Sachen Arbeitszeiten befragt.

Zeitgleich lief eine Umfrage bei mehr als 1.150 M+E-Betrieben, durchgeführt vom Beratungsunternehmen IW Consult.

Auftraggeber waren in beiden Fällen die M+E-Arbeitgeber.

Die Befragungen geben wichtige Hinweise zur Zukunft der M+E-Industrie.

Die Metall- und Elektro-Industrie steht im weltweiten Wettbewerb ordentlich unter Dampf. Maßgeblich dafür, was und wann gearbeitet wird, sind die Kunden. Gleichwohl

setzen die M+E-Unternehmen alle Hebel in Bewegung, damit die Beschäftigten ihre Arbeitszeiten an persönliche Bedürfnisse anpassen können. Das bescheinigen die M+E-Mitar-

beiter ihren Arbeitgebern auch in der aktuell vorliegenden bundesweiten Umfrage.

So haben die Beschäftigten große zeitliche Gestaltungsspielräume. Die allermeisten können beispielsweise auch kurzfristig später kommen oder früher gehen, wenn sie es wünschen. Nur in 6 Prozent der Fälle ist da nichts zu machen – weil es die betrieblichen Abläufe nicht zulassen.

Umgekehrt sind kurzfristige Änderungen der Arbeitszeit durch den Arbeitgeber die Ausnahme. Sie kommen nie oder selten vor, sagen 70 Prozent der Mitarbeiter. Bei weiteren 24 Prozent ist das höchstens gelegentlich der Fall – und wenn, dann in der Regel einvernehmlich.

70 Prozent der Beschäftigten bei M+E geben an, nach Feierabend noch erreichbar zu sein. Diejenigen, die es sind, werden nur selten tatsächlich kontaktiert. Es kommt überwiegend höchstens einmal im Monat vor, dass sich der Chef außerhalb der Reihe meldet, etwa per Telefon oder E-Mail. Und das empfinden die meisten Angesprochenen nicht als Belastung.

Nachgefragt wurde auch zum Thema Geld: Was wäre für die Mitarbeiter letztlich wichtiger – noch größere eigene Gestaltungsmöglichkeiten bei der

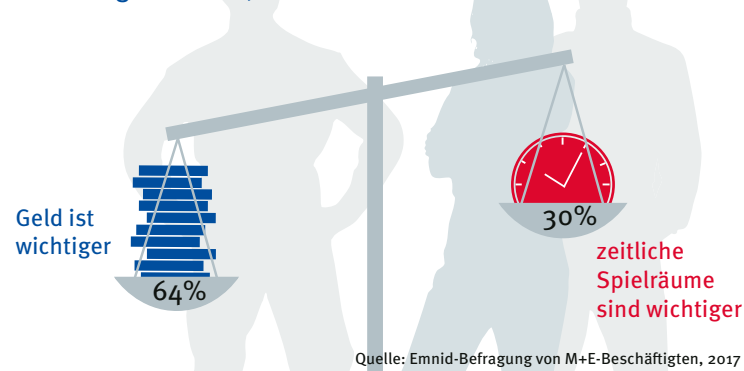
Arbeitszeit oder mehr Entgelt? Auf diese Frage antwortet die klare Mehrheit von zwei Dritteln der Beschäftigten: die bessere Bezahlung.

Wer weniger arbeiten will, soll dafür auch selbst aufkommen: Einzelnen Mitarbeitern Auszeiten zu ermöglichen, die von allen finanziert werden müssten – davon halten die weitaus meisten M+E-Beschäftigten jedenfalls nichts.

Alles in allem bestätigen die nun vorliegenden Umfrageergebnisse die Aussagen früherer Befragungen. Aus Sicht der Mitarbeiter passen die Arbeitszeiten in der Metall- und Elektro-Industrie.

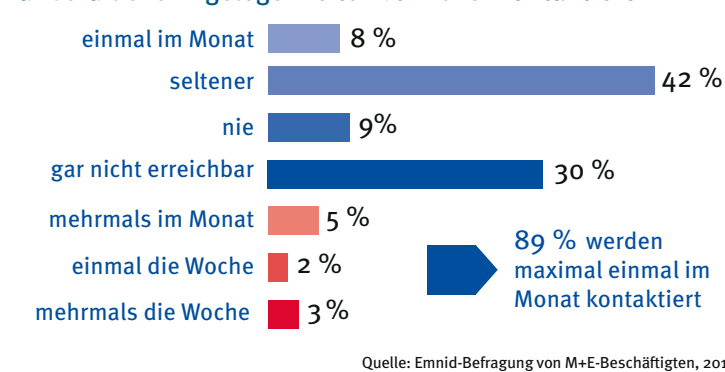
Geld geht vor

Was den M+E-Beschäftigten wichtiger ist – mehr Entgelt oder mehr Möglichkeiten, die Arbeitszeit selbst zu bestimmen



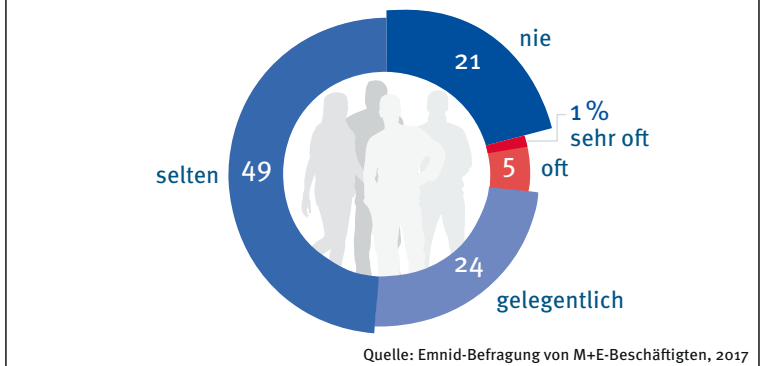
Anruf vom Chef? Gibt es nicht oft

So oft werden M+E-Beschäftigte außerhalb ihrer Arbeitszeit für berufliche Angelegenheiten vom Chef kontaktiert



Kurzfristige Änderungen der Arbeitszeit selten

So oft ändert sich die tägliche Arbeitszeit der M+E-Beschäftigten auf Anweisung ihres Chefs



Betriebe bieten viele Möglichkeiten Familie und Beruf gut vereinbar

Die Betriebe der Metall- und Elektro-Industrie legen viel Wert darauf, ihren Beschäftigten die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu erleichtern.

Die Angebote dazu reichen – über flexible Arbeitszeiten hinaus – vom Homeoffice bis zu längeren Auszeiten. Letztere werden meist über entsprechende Langzeitkonten geregelt.

Insgesamt 90 Prozent der Beschäftigten arbeiten in Unternehmen, die familienfreundlichen Maßnahmen für ihre Mitarbeiter bereit stellen.



Foto: mauritius images

Mehr Spielraum für die Familie – auch das ist durch flexible Arbeitszeiten möglich.

Gesetzlicher Arbeitszeit-Rahmen Betriebe unzufrieden

Für die M+E-Betriebe ist es eine Riesen-Herausforderung, den Wünschen ihrer Kunden gerecht zu werden. Das Arbeitszeitrecht setzt dabei Grenzen, die nicht mehr zeitgemäß sind. Es muss dringend modernisiert werden.

Beispiel Ruhezeit-Regelungen: Gesetzt den Fall, ein Mitarbeiter möchte abends nach der Tagesschau noch berufliche Mails erledigen – weil er am Nachmittag kurzfristig privat noch etwas zu erledigen hatte.

Dann droht seinem Arbeitgeber ein Konflikt mit dem Gesetz: Zwischen Arbeitsende und der Wiederaufnahme der Arbeit müssen nämlich grundsätzlich 11 Stunden Ruhezeit liegen. Diese Regelung passt laut Umfrage für 60 Prozent der Betriebe nicht mehr. Und auch für mehr als

die Hälfte der Beschäftigten wären flexiblere Regelungen bei den Ruhezeiten vorstellbar.

Beispiel Höchstarbeitszeit: Wenn ein Mitarbeiter seine Wochenarbeitszeit auf drei Tage verteilen wollte, um dafür zwei Tage in der Woche frei zu haben – auch dann hätte sein Arbeitgeber ein Problem. Diesmal mit der gesetzlichen Höchstarbeitszeit, die auf 10 Stunden begrenzt ist.

Weiterhelfen würde hier statt einer taggenauen Festlegung eine wochenbezogene Obergrenze. Das wünschen sich fast 70 Prozent der Betriebe. Dazu passt: Drei Viertel aller Beschäftigten können sich vorstellen, an einigen Tagen mehr als 10 Stunden zu arbeiten – wenn sie an anderen Tagen kürzer oder gar nicht ranmüssten.



● **Smartphone-Apps**

Immer nur mit neuer Nummer

Wer seine Handynummer wechselt, sollte wissen: Diese wird vom Telefonanbieter neu vergeben. Mit der Rufnummer gehen möglicherweise auch Informationen vom alten Nutzer auf den neuen über. Wer Dienste wie Mobile Banking, WhatsApp oder Facebook nutzt, sollte deshalb immer darauf achten, dass die dort hinterlegte Telefonnummer frühzeitig aktualisiert wird.

● **Autounfall**

Selbst zahlen kann lohnen

Ein Autounfall mit geringem Schaden – für den Verursacher kann es sich in einem solchen Fall lohnen, die Kosten selbst zu tragen. Schließlich erspart man sich so eine Höherstufung in der Kfz-Versicherung. Ist der eigene Versicherer bereits in Vorleistung getreten, geht das als sogenannter Schadensrückkauf. Meist sind dafür sechs Monate Zeit. Ob es sich lohnt, selbst zu zahlen, sollte man beim Versicherer erfragen. Eine automatische Information dazu gibt es meist nicht.



● **Shoppen, spenden**

Gut Sache noch besser machen

Händler und Online-Einkaufsportale werben oft damit, dass sie einen Teil des Kaufpreises spenden – etwa an wohltätige Organisationen oder Tierschützer. Die gute Sache hat oft einen Haken: So beworbene Produkte sind nicht selten deutlich teurer als Vergleichsangebote, selbst abzüglich des Spendenbetrags. Wer Gutes tun will, sollte ein günstigeres Angebot wählen – und den Preisvorteil selbst an die Hilfsorganisation spenden. Solche Direktspenden sind zudem in der Regel von der Steuer absetzbar.

NFC-Technik für Girokarten

Zahlen im Vorbeigehen

Die Suche nach passendem Kleingeld an der Ladenkasse kann man sich künftig sparen: Bis Ende 2017 sollen die meisten Giro- und Kreditkarten mit einem sogenannten NFC-Chip für kontaktloses Bezahlen ausgestattet sein.

Bezahlen im Supermarkt oder an der Tankstelle geht künftig leichter denn je: Denn an der Kasse müssen neue Giro- und Kreditkarten nur noch nah ans Lesegerät gehalten werden. Ein Piepton – und das Geld ist abgebucht.

Möglich ist das mit Zahlkarten, die ein Wellensymbol tragen, ähnlich dem für WLAN-Netze. Es zeigt: Die Karte ist mit einem neuartigen Mikrochip und einer unsichtbaren Mini-Antenne ausgestattet.

Das Einstecken ins Lesegerät entfällt beim kontaktlosen Bezahlen. Dabei werden Daten wie Rechnungsbetrag, Kartennummer und Gültigkeitsdatum ausgetauscht, persönliche Infos jedoch



SICHERHEIT WEITER IM AUGE BEHALTEN

- So komfortabel kontaktloses Bezahlen auch ist: Mit den neuen, NFC-tauglichen Giro- oder Kreditkarten könnten auch Unbefugte ohne PIN-Code Beträge bis 25 Euro begleichen.
- Abhandengekommene Karten sollten sofort gesperrt werden. Zentraler Notruf: 116 116 (aus dem Ausland mit Deutschland-Vorwahl 0049).

www.kartensicherheit.de



Immer mehr Geschäfte bieten die Möglichkeit zum kontaktlosen Bezahlen an.

Foto: Panthermedia

nicht. Käufe für bis zu 25 Euro können per „Tap and Go“ beglichen werden. Für höhere Beträge sind nach wie vor PIN oder Unterschrift nötig.

Neue, mit sogenannter NFC-Technik ausgestattete Karten

erhalten Kunden von ihrer Bank oder Sparkasse automatisch, wenn die alte ausläuft. Jede fünfte der bundesweit rund 100 Millionen Girokarten wurde bereits ausgetauscht.

Das Kürzel NFC steht für Near Field Communication, was so viel heißt wie „Nahfeld-Kommunikation“. Ihr Vorteil liegt nicht nur beim Verbraucher, weil Einkäufe fast im Vorbeigehen bezahlt werden.

Auch der Handel selbst verspricht sich viel von der Zeiterparnis durch NFC. Denn damit können pro Kasse mehr Kunden bedient werden. Das verkürzt nicht zuletzt die Warteschlangen.

Kann aber auch aus Versehen gezahlt werden, wenn man sich beispielsweise zufällig in der

Nähe eines Lesegeräts befindet? Das sei praktisch ausgeschlossen, betonen die Verantwortlichen. Unter anderem könnten die Funksignale nur bis zu einer Reichweite von höchstens vier Zentimetern ausgelesen werden.

Ganz auf der sicheren Seite bleibt man mit speziellen Kartenhüllen, die jede Funkverbindung abblocken. Erhältlich sind sie bei den Geldinstituten oder für ein paar Euro im Handel.

Wer dennoch lieber aufs kontaktlose Bezahlen verzichten möchte, kann sein Geldinstitut bitten, die NFC-Funktion zu deaktivieren.

Übrigens kann oft auch per Smartphone kontaktlos bezahlt werden. Hierfür hat sich allerdings noch kein einheitlicher Standard durchgesetzt.

Krankenversicherung fürs Ausland

So bleibt Kosten-Streit erspart

Das braucht keiner: einen Arztbesuch im Auslandsurlaub. Was man wissen sollte, damit es wenigstens keine Probleme mit der Versicherung gibt.

Eines sollte man immer im Feriengepäck haben: eine Auslandsreise-Krankenversicherung. Doch wenn man zum Arzt oder ins Krankenhaus muss,

läuft es selbst mit ihr nicht unbedingt so reibungslos ab wie zu Hause. Es lohnt sich, einige Grundregeln zu beachten.

Versicherung informieren: Die meisten Reiseversicherungen verlangen, dass sich Patienten „unverzüglich“ bei ihr melden, ohne schuldhaftes Verzögern. Im Idealfall passiert das noch

vor der ärztlichen Behandlung – muss es aber nicht: Ist Eile geboten, geht die Gesundheit vor. Am besten, man hat auf Reisen immer die Notfallrufnummer seiner Versicherung bei sich.

Kostenübernahme absichern: Auf Hinweis des Urlaubers schickt die Auslandsreiseversicherung eine Kostenübernahme-Garantie ans Krankenhaus beziehungsweise an den Arzt – in der gewünschten Sprache.

Reiseleitung benachrichtigen: Wer mit einem Reiseveranstalter unterwegs ist, informiert diesen jetzt. Er übernimmt oft die meisten Formalitäten – beispielsweise kontaktiert der Reiseleiter die Angehörigen, kümmert sich bei Abbruch der Reise um die Rückbeförderung, bringt das Gepäck vom Hotel ins Krankenhaus, erledigt den eventuell nötigen Check-out und storniert gebuchte Zusatzleistungen wie Mietwagen oder Ausflüge.

Rechnungen verlangen: Wer zunächst selbst für die Behandlung vor Ort bezahlt, sollte alle Rechnungen und Belege sorgfältig aufbewahren – für die spätere Erstattung durch den Reisekrankenversicherer. Bei Streit wegen der Kostenübernahme sollte man sich an eine Verbraucherzentrale wenden.

Müssen Urlauber wegen Vorerkrankungen behandelt werden, winken Auslandskrankenversicherungen übrigens schnell ab. Für die Kosten kommt dann allerdings die eigene Krankenkasse auf – zumindest in EU-Ländern und in der Türkei. Erstattungsfähig sind Beträge bis zur Höhe der im Heimatland anfallenden Kosten.

Für Reisen in Länder außerhalb der EU ist es empfehlenswert, vorab bei seiner Krankenkasse nachzufragen, wie im Falle von Vorerkrankungen verfahren wird.



Unbesorgter Skiurlaub im Ausland – dazu gehört auch eine Reisekrankenversicherung.

Foto: shutterstock

MEINE GESUNDHEIT: Fit geht vor

Die Betriebe der Metall- und Elektro-Industrie lassen sich viel einfallen, um die Gesundheit ihrer Mitarbeiter zu fördern. Drei gute Beispiele.



Foto: Roland Sigwart

WERMA Auf zum Sport!

Eigentlich hat Marie-Therese Wendel bei WERMA einen klassischen Bürojob mit viel Schreibtischarbeit. Doch mehrmals pro Woche wandelt sich das Bild. Dann heißt es für die Sachbearbeiterin und ihre vier Kollegen:

Auf zum Sport! Mit Wendel als „Trainerin“ macht das Team Gymnastikübungen – zur Muskellockerung, für eine bessere Koordination, zur Entspannung, zur Entspannung. „Ganz hoch im Kurs stehen Dehn- und Streckübungen

mit elastischen Thera-Bändern – einfach, aber wirkungsvoll“, sagt Marie-Therese Wendel.

Dagmar Bühler, Personalchefin und beim Signalgerätehersteller für das Gesundheitsmanagement zuständig, freut sich: „Die Bewegungspausen bringen neuen Schwung in den Arbeitstag.“ Erstellt wurde das Angebot mit einer Krankenkas-

se. Über 20 der 260 Werma-Mitarbeiter wurden in den vergangenen drei Jahren in eintägigen Lehrgängen zu sogenannten Bewegungscoachs ausgebildet.

Ob im Büro oder in der Produktion: In jeder Abteilung gibt es nun mindestens einen Kollegen, der die Mini-Workouts anleitet. Bis zu zweimal zehn Minuten stehen täglich für Be-

wegungspausen zur Verfügung, während der Arbeitszeit. Die Teilnahme ist freiwillig.

Wer lieber etwas anderes macht: Im Gesundheitsangebot von WERMA findet sich für jeden etwas Passendes – so kommt jede Woche ein Physiotherapeut vorbei, es gibt Lauf- und Pilatesgruppen und noch vieles andere mehr.



Online-Trainer für alle

Rechtzeitig fit fürs Frühjahr werden – wie es geht zeigt ein interaktiver Online-Coach. Über 350 Übungen sind in Wort und Video ausführlich erklärt. Daraus wird wöchentlich ein persönliches Trainingsprogramm erstellt – ganz gleich, ob man

Einsteiger ist oder bereits gut in Form. Das Angebot kommt von der Techniker Krankenkasse. Für deren Mitglieder ist es kostenfrei, Nicht-Mitglieder erhalten einen kostenlosen Testzugang für immerhin zwölf Wochen. <https://ecoach.tk.de/>

RIBE Ein Gutschein fürs Leben

Mit dem Gehaltsbrief erhalten die Mitarbeiter der RIBE-Gruppe alle zwei Jahre einen ungewöhnlichen Gutschein – für einen kostenfreien Test zur Früherkennung von Darmkrebs. Eine sogenannte Stuhlprobe wird damit kostenfrei in einem Labor untersucht.

„Früh erkannt, lässt sich die Krankheit heilen“, sagt Reinhold Leng. Er ist Gesundheitsmanager in dem Unternehmen, das auf mechanische Verbindungselemente, technische Federn und Elektroarmaturen spezialisiert ist.

Die Untersuchung ist für die Beschäftigten freiwillig und anonym. Dennoch kommt von ihnen viel Feedback. Ein besonders eindringliches Beispiel: „Danke. Ohne diese Aktion wäre es für mich zu spät gewesen.“



Zum vielfältigen Sportangebot von RIBE gehört auch eine Laufgruppe. Foto: RIBE

Für sein umfassendes Gesundheitsmanagement wurde das Unternehmen mit Hauptsitz in Schwabach mehrfach ausgezeichnet. Ein Programmheft informiert die 950 RIBE-Mitarbeiter in Deutschland über die Aktivitäten. Kostenlose Fitness-Checks zählen dazu und Sportangebote – von Laufgruppen bis

zum Golfturnier. Bereits Azubis setzen sich mit Themen wie Rückenschulung und Ernährung auseinander.

Reinhold Leng ist überzeugt, dass sich die Angebote langfristig auszahlen – „und zwar auch mit Blick auf die steigende Zahl älterer Beschäftigter und eine längere Lebensarbeitszeit“.

KRONE Guter Griff

Was kann getan werden für die Gesundheitsförderung im Betrieb? Dazu hat die Maschinenfabrik Bernard Krone diejenigen befragt, die es angeht: ihre 2.000 Mitarbeiter.

Die Auswertung wurde von einem achtköpfigen Steuerkreis unter die Lupe genommen, in dem unter anderem der Betriebsrat und die Geschäftsführung vertreten sind. Dieses Gremium entscheidet auch über die Verwirklichung von Maßnahmen zur Gesundheitsförderung.

Viel Wert gelegt wird heute gerade auch auf eine möglichst ergonomische – also gesundheitschonende – Gestaltung der Arbeitsplätze, berichtet Personalchef Klaus Reinhardt.

Ein Paradebeispiel dafür ist die neue Fertigungslinie, an der am Stammsitz Spelle bis zu sechs Meter lange Mähholme für Landmaschinen montiert und geprüft werden: Sie wurde von Anfang an auf hohe Bedienfreundlichkeit ausgelegt.

Segmentleiter Stefan Robbes nennt ein Beispiel: „Schwere Werkzeuge wie Schrauber hängen nun an Federn direkt in Griffweite.“ Überhaupt wurde bei Krone in Sachen Gesundheitsvorsorge ein großer Sprung nach vorn gemacht.

Es gibt nun unter anderem Gesundheitstage, Raucherentwöhnungskurse, Sportevents – und einen jährlichen Themenschwerpunkt. 2017 geht es um gesunde Ernährung. Sogar Kochkurse sind im Programm.

Ein neues, richtungweisendes Angebot im Rahmen der Gesundheitsvorsorge entwickelt Krone derzeit gemeinsam mit der Rentenversicherung, einer gesetzlichen Krankenkasse und dem Arbeitgeberverband: Ziel ist es, dass die Mitarbeiter bei jeder denkbaren gesundheitlichen Herausforderung schnellstmöglich passgenaue Unterstützung erhalten.

Bei allen Vorteilen für den Einzelnen zeigt sich: Gewinner einer besseren Gesundheitsvorsorge ist letztlich auch das ganze Unternehmen. Schließlich läuft damit alles einfach besser.



Foto: Marcus Lorenz

Vera Steinbuß richtet eine neue, sehr bedienfreundliche Montagelinie von Krone ein.

MEQUIZ

Wie viele Beschäftigte können ihre Arbeitszeit kurzfristig an persönliche Bedürfnisse anpassen?

- a 53 Prozent
- b 75 Prozent
- c 93 Prozent

Schreiben Sie die Lösung auf eine Postkarte und schicken Sie diese an:

IW Medien GmbH
Stichwort: M+E-QUIZ
Postfach 10 18 63 · 50458 Köln

Oder raten Sie online im Internet mit:
www.gesamtmetall.de/gewinnspiel

Spielregeln: Teilnahmeberechtigt sind alle Leser der M+E-Zeitung. Eine Teilnahme über Gewinnspielclubs oder sonstige gewerbliche Dienstleister ist ausgeschlossen. Die Gewinner werden unter allen richtigen Einsendungen ausgelost.

Einsendeschluss ist der 26. Mai 2017. Es gilt das Datum des Poststempels. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.



1. – 3. Preis



4. – 10. Preis

Leica-Sorfortbildkamera
- Fotopapier mit Rahmen
- Motivprogramme
- Design-Chic
- mit Zubehör

DAB+ Digitalradio
- beste Tonqualität
- große Sendervielfalt
- UKW-tauglich
- mit Netzteil